

Lucas Meyer

5 Schritte wie du die Schnecken in deinem Garten los wirst



und in Harmonie mit deinem
Garten leben kannst

5 Schritte wie du Schnecken in deinem Garten los wirst

& du in Harmonie mit deinem
Garten leben kannst

Welcher Gärtner und welche Gärtnerin kennt es nicht: der Frühling ist da, die Setzlinge sind schon auf dem Fenstersims vorgezogen. Nun ist es endlich soweit, es ist warm genug, und die Pflanzen kommen nach draußen in die Erde.

Doch schon nach der ersten Nacht sind 30% von deinen frisch gepflanzten Setzlingen von den Schnecken abgefressen worden. Schnell säst du nach und sammelst die Schnecken fleißig ab. Es sind aber zu viele, es regnet ein paar Tage und schlussendlich ist der größte Teil deiner Setzlinge kaputt. Voller Frust gibst du auf und sagst dir, "das ist halt ein Schnecken-Jahr" oder "die Schnecken müssen halt auch was essen".

Kein Thema ist mehr präsent, wenn es ums Thema Garten geht. So scheint es doch, dass die Schnecken in den meisten Gärten in unseren Breitengraden die "Schädlinge Nummer 1" sind. Es gibt unzählige Theorien und Strategien, wie wir mit diesen kleinen Tierchen klarkommen können.

Dies beginnt beim einfachen Schneckenkorn, geht über Bierfallen, Zimtpulver verteilen und das Absammeln, bis hin zum Zerschneiden mit der Schere. Jeder und jede GärtnerIn hat eine eigene Strategie entwickelt, doch keine scheint so richtig zu funktionieren.

Schneckengift empfehle ich niemandem. Das Gift gelangt in den Boden und damit auch auf deinen Teller. Guten Appetit! Die ganzen Hausmittel, wie Bierfallen aufstellen, sind auch nur ein Tropfen auf den heißen Stein. Richtig nützen tun sie nicht. Das Absammeln im Regen, wenn die Schnecken ihre Runden drehen, macht meiner Meinung nach einfach nicht so Spass. Zudem nimmt es noch viel Zeit in Anspruch. Und funktionieren tut schließlich keine dieser Methoden. Sie zögern das "Problem" nur ein bisschen hinaus.

Doch was können wir nun gegen die kleinen Plagegeister machen? In meinen Jahren als Permakulturgärtner habe ich in meinem eigenen Garten und in den Gärten meiner Kundinnen und Kunden viele Strategien ausprobiert und bin zu Beginn oft gescheitert.

Doch diese fünf Schritte, welche ich dir in diesem Playbook zeigen werde, haben mich zum Erfolg gebracht und meine KundInnen zufrieden gestellt.

Ich zeige dir nun die 5 Schritte, die nötig sind, damit du in Zukunft wieder mit Freude dein Gemüse anpflanzen kannst. Ganz ohne Schnecken und in Harmonie mit der Natur. Bist du bereit? Dann los geht's!

Schritt 1: Welcher Garten passt zu mir?

Um in Harmonie mit den Schnecken und schlussendlich auch mit deinem Garten zu leben, machen wir einen Schritt zurück. Hast du dich schon mal gefragt, ob dein Garten zu dir passt? Dies ist eine Frage, die sich jeder Gärtner und jede Gärtnerin stellen soll. Wenn du oft überfordert oder frustriert bist, weil dir die Schnecken oder andere Tiere die Ernte wegfressen, dann hast du sehr wahrscheinlich den falschen Garten.

Was heisst das?

Ein Garten ist etwas sehr persönliches. Es gibt wilde Gärten, natürliche Gärten, offene Gärten, gerade Gärten, geschwungene Gärten, gepflegte Gärten und vieles mehr. An einem Garten kann ich sofort erkennen, was für ein Mensch in diesem Garten am Werk ist. Wie heißt es so schön? "Zeig mir deinen Garten und ich sag dir, wer du bist". Oder so ähnlich.

Wenn du z.b. einen Garten hast, der vollkommen wild ist, du aber eher der Typ Mensch bist, der es gerne ordentlich hat, dann wird dich dein Garten in den Wahnsinn treiben. Und das meine ich wirklich so!

Du musst dir also die Frage stellen: Welcher Garten passt zu mir? Und nicht, welchen Garten wollen meine Nachbarn oder meine Schwiegereltern gerne haben? Denn in einem Garten geht es nicht um deine Nachbarn oder deine Schwiegereltern, sondern es geht darum, dass du und deine Familie einen Ort haben, um sich zu entspannen und eure Energie aufzuladen. Ein Garten in Harmonie zwischen euch als Familie und der Natur.

Wenn du herausgefunden hast, welcher Garten zu dir passt, musst du dir auch die Frage stellen, welcher Typ Garten passt auf das Stück Land, welches du deinen Garten nennst. Nicht auf jedem grünen Stück Land kannst du alles anbauen, was du willst. Wenn du also unbedingt deinen eigenen Salat und deine eigenen Tomaten anbauen willst, der Garten aber förmlich danach schreit, hier kein Gemüse anzubauen, willst du dich dann wirklich gegen den Garten und gegen die Natur stellen? Dies kann zum Beispiel sein, weil dein Garten wegen stark wachsenden Unkräuter sehr wild ist und wenig Sonne hat und es in deinem Garten nur so von Schnecken wimmelt.

Vielleicht macht es mehr Sinn, wenn du in deinem wilden Garten mit etwas anderem beginnst, wie zum Beispiel mit Beeren, Obst oder einem starken Gemüse. Gemüse, welches gegen deine Schnecken und das stark wachsende Unkraut klar kommt.

Dies können zum Beispiel Kartoffeln, Mais oder Kürbisse sein. Wenn du so arbeitest, dann kannst du wöchentlich Gemüse, Obst und Beeren aus deinem Garten ernten ohne großen Aufwand und ohne Kampf gegen die Natur. Diese Pflanzen sind stark, geben wenig Aufwand, und sie ergeben eine tolle Ernte.

Und wenn du doch deinen Salat haben willst zum Mittagessen mit der Familie? Dann hol dir den Salat und anderes Gemüse vom Bauern nebenan. Der Bauer hat Maschinen und vielleicht sogar Laufenten, welche ihm die Schnecken wegfressen. Für ihn ist es viel einfacher, Gemüse anzubauen.

Konzentriere dich also auf diejenigen Pflanzen, welche du einfach in deinem Garten anbauen kannst. Falls Kartoffeln gut wachsen, warum nicht gleich Kartoffeln anbauen für die ganze Familie und fürs ganze Jahr? Vielleicht sogar noch für die Nachbarn und die Schwiegereltern. Dafür kriegst du im Gegenzug etwas aus ihrem Garten.

Also, wir fassen zusammen:

- **Finde den Garten der zu dir passt**
- **Entscheide dich für Pflanzen welche gut in deinem Garten wachsen, einfach zu bewirtschaften sind und dir eine Ernte einfahren**

Im ersten Schritt hast du gelernt, wie du den Garten findest, der zu dir passt. Du hast aber noch nicht genug und willst unbedingt deinen Salat anbauen?

Um einen schneckenfreien Garten zu haben, braucht es noch mehr. Weiter geht's mit Schritt 2!

Schritt 2: Wähle den Standort deines Gemüsegartens

Du musst wissen, die allermeisten Gemüse, die wir uns gewohnt sind zu essen, kommen so in der Natur nicht vor. Sie wurden von uns Menschen gezüchtet, damit sie großfruchtig werden und eine große Ernte abwerfen. Zudem wurden bei vielen die Bitterstoffe oder Dornen weggezüchtet. Wir haben also ihre natürlichen Abwehrmechanismen weggezüchtet und die Pflanze so geschwächt.

Unser Gemüse, welches wir in unserem Garten anbauen wollen, ist also ein gezüchtetes Produkt. Nehmen wir das Beispiel eines Kopfsalates. Dieser würde draußen in der freien Wildbahn nicht überleben. Wildpflanzen würden ihn konkurrieren und schlussendlich vertreiben. Zudem würde er von verschiedenen Schädlingen angegriffen und von Pilzen befallen werden.

Da Kopfsalat aber äußerst fein ist und wir Menschen gerne Salat essen, müssen wir unserem Salatsetzling einen Lebensraum bieten, in dem er keine Konkurrenz hat und wenig Risiko auf Schädlingsbefall besteht.

Wir müssen sozusagen ein geschütztes Umfeld erstellen, in dem unsere Pflanzen gedeihen können. Diesen Ort nennen wir Gemüsegarten.

Wir legen also ein Beet an, in welchem unser Gemüse möglichst wenig Konkurrenz von anderen Pflanzen hat. Zudem wollen wir schnell zur Stelle sein, wenn Schnecken oder andere Schädlinge auftauchen.

Für Anfänger und Anfängerinnen lohnt es sich sehr, mit Hochbeeten oder mit umrandeten Gemüsebeeten zu starten. Wieso? In solchen Beeten kann man die gewünschte Erde zuführen. Mit einer guten Erde legst du die Grundlage für den Erfolg in deinem Gemüsegarten. Es ist das Fundament.

Wenn dein Kompost und dein Boden stimmt, dann hast du gesunde Pflanzen, welche reich an Nährstoffen und besser gegen Schädlinge gewappnet sind. Zum Thema Boden kommen wir aber noch.

Deine Gemüsebeete willst du vielleicht auch möglichst nahe am Haus, möglichst nahe bei der Küche haben. Du willst sie an einem Ort haben, wo du auch stets den Überblick behalten kannst. So kannst du einerseits reagieren, wenn Probleme auftauchen, andererseits hast du so auch den Überblick, wann du z.B. die Zucchini ernten solltest, bevor sie die bekannten gigantischen Dimensionen angenommen hat. Und es erleichtert dir zudem das Wässern.

Platziere deine Gemüsebeete also nahe beim Haus. Aber bitte nicht auf der Nordseite, sondern wähle einen Standort mit möglichst viel Sonne. Dies kann auch auf deiner Terrasse oder rund um deinen Sitzplatz sein und indem du deine Gemüsebeete zb. auf der Terrasse oder auf einem Kiesplatz platzierst, hast du automatisch auch gleich eine natürliche Barriere gegen Schnecken.

Schnecken halten sich natürlicherweise im wilden, feuchten Teil deines Gartens auf. Die Sonne und die Trockenheit, die auf einem Kiesplatz herrschen, setzen den Schnecken zu. Stelle also deine Hochbeete nicht in die Wildnis, sondern am besten auf deinen Vorplatz.

Dasselbe gilt für deine Gemüsebeete, falls du nicht der Hochbeet-Gärtner oder die Hochbeet-Gärtnerin bist. Hier kannst du deine Beete z.B. auf eine Rasenfläche stellen. Indem du den Rasen stets tief hältst, erstellst du gleichzeitig eine natürliche Schnecken-Barriere.

Du kannst zb. auch Kieswege um deinen Gemüsegarten ziehen und / oder sogar noch einen Schneckenzaun installieren. Dieser sieht zwar nicht so toll aus, aber warum nicht? Damit kannst du die Schnecken zwar nicht zu 100% abwehren, aber er hilft dir schonmal, die meisten fern zu halten.

Wichtig ist hier, dass der Schneckenzaun nicht überwachsen wird, denn sonst entsteht eine natürliche Brücke für deine Schnecken. Zudem sollte das Gebiet, welches du mit Schneckenzaun einzäunst, übersichtlich sein.

Das heißt für dich, zäune nicht den ganzen Garten damit ein, du würdest nie alle Verstecke der Schnecken finden. Zäune lieber die einzelnen Beete ein und lasse die Wege frei.

Wenn du nun deinen Standort bestimmt und deinen Gemüsegarten angelegt hast, kommst du zum nächsten Punkt. Dieser ist sehr essentiell, wenn du Gemüse anbauen willst, welches vital und gesund ist und zudem von Schädlingen verschont wird.

Schritt 3: Pflanze so natürlich wie möglich

In der Permakultur versuchen wir durch Beobachtung dem Problem auf den Grund zu gehen und nicht die Symptome zu bekämpfen. Also schauen wir doch den Schnecken in unserem Garten mal zu.

In unserem ersten Gartenjahr bei uns im Permakultur-Lerngarten war zunächst alles Wiesland. Mit dem Spaten pflügten wir den größten Teil um und starteten ein Gemüsebeet. Alles wuchs prächtig, von Schnecken keine Spur. Gegen Herbst jedoch tauchten die ersten Neuankömmlinge auf, doch sie interessierten sich nicht groß für unsere Kulturen.

Im zweiten Gartenjahr waren wir wieder hochmotiviert und freuten uns aufs Ansäen und Setzen unserer Pflanzensetzlinge. Es war ein verregneter Frühling. Beim nächsten Besuch in unserem Garten trauten wir unseren Augen nicht, alle unsere Setzlinge waren verschwunden. Nur mit Mühe und Absammeln konnten wir doch noch unser Gemüse anbauen und hatten trotz allem eine gute Ernte.

Doch mir war klar, eine dauerhafte Strategie kann das nicht sein. Es muss eine andere Lösung geben. Doch was ist in diesen zwei Jahren passiert? Wieso sind plötzlich so viele Schnecken da, wo vorher keine waren? In der wilden Natur kommen solche Anhäufungen an Schnecken nicht vor. Es ist ganz klar, dass etwas, was wir Menschen in unseren Gärten machen, die Schnecken anlockt.

Zuvor war das Wiesland im natürlichen Gleichgewicht. Als wir mit unseren Schaufeln daher kamen, stürzte der Garten ins Ungleichgewicht. Die Schnecken mussten kommen und wieder aufräumen, sie wollten das Gleichgewicht wiederherstellen.

Stellen wir uns doch einmal die Frage, warum die Schnecken da sind. Was ist die Aufgabe der Schnecken?

Denn jedes Tier auf diesem Planeten hat seine Aufgabe. Die Schnecken zersetzen schwache, sowie faule oder absterbende Pflanzenteile. Sie sind also für die Kompostierung in unserem Garten zuständig und fühlen sich von Fäulnis angezogen.

Doch wieso fressen die Schnecken denn deine frisch gepflanzten Kohlsetzlinge?

Vielleicht müssen wir einmal genau anschauen, woher unser kleiner Setzling kommt. Und ob er wirklich so gesund und vital daherkommt, wie es auf den ersten Blick scheint.

Dazu erzähle ich euch eine kleine Geschichte:

“Es war einmal ein kleiner Kohlsamen. Seine Mutterpflanze kommt aus einem fernen Land hoch im Norden Europas, nämlich aus einem Gewächshaus in Holland. Hier wird unser kleiner Samen geboren und von der Mutter getrennt.

Danach kommt der Kleine in ein steriles Substrat, weit weg von Familie und Verwandten, in einer Umgebung ohne Bodenpilze und Mikroorganismen. Das Aufwachsen im Gewächshaus, und dies bereits im Winter, ist auch alles andere als natürlich.

Bewässert wird nicht bei Regen, sondern an jedem Tag, egal ob die Sonne scheint oder nicht. Danach wird er im zarten Alter von wenigen Tagen plötzlich in eine Kiste verpackt und abtransportiert. Mit dem Lastwagen geht's weiter, viele Kilometer ab in die Verkaufsstelle.

Hier wartet unser kleiner Kohlsetzling bis er einen neuen Besitzer bekommt. Das Verkaufspersonal kümmert sich jedoch kaum um den Jüngling.

Dann kommt der neue Besitzer. Der Kohl kommt in sein neues Zuhause. In einem wilden Garten voller Tiere, anderen Pflanzen, Pilzen, Bakterien und Mikroorganismen. Er kommt in eine Welt, wie er sie noch nie gesehen hat. Auch die Sonne, die hoch am Himmel steht, hat er so noch nie richtig zu Gesicht bekommen.

An seinem neuen Standort muss er sich nun erst mal zurechtfinden und er kämpft bereits gegen die starke Sonne. In der Nacht kommt dann plötzlich eine Schnecke vorbei. Der Setzling wird rasch als Neuling erkannt, da er ganz anders duftet und ganz andere Bakterienstämme an sich trägt. Das war's dann mit unserem kleinen Freund, hoffentlich hat er im nächsten Leben mehr Glück."

Natürlich haben nicht alle Setzlinge, die wir in unserem Garten pflanzen, eine solche Jugend. Jedoch zeigt die kurze Geschichte, wie unnatürlich eine Kohlpflanze aufwachsen kann. Kein Wunder, will sich die Natur dagegen wehren. Unser Ziel ist es nun, dem Setzling eine möglichst natürliche Umgebung zu geben, damit er gesund und vital aufwachsen kann. So meinen nun die Schnecken: "Dieser Kohl ist einer von uns, der gehört in unseren Garten".

Wir versuchen also möglichst lokales Saatgut zu nehmen, am allerbesten ernten wir es aus unserem Garten. Auch die Sorte kann entscheidend sein. Nimm Sorten, die möglichst der wilden Art entsprechen. Ein Kopfsalat, der so gezüchtet worden ist, dass er keine Bitterstoffe mehr enthält, wird eher von den Schnecken vertilgt als eine alte Sorte. Bei uns im Garten hat z.B. der Forellen-Kopfsalat super funktioniert.

Zudem wachsen die Neuzüchtungen auch schneller und haben daher eine zartere Haut. Pflanze dein Saatgut in Erde aus dem eigenen Garten, und nicht in gekaufte Erde. So kommt der Samen bereits mit den lokalen Bakterien in Kontakt.

Natürlich geht das am einfachsten mit Direktsaat. Falls dies nicht möglich ist, gewöhne den Setzling langsam ans neue Umfeld, bevor du ihn einpflanzt.

Du hast deine neuen Setzlinge mit lokalem Saatgut und hochwertiger Erde beisammen?

Kommen wir nun zum nächsten und auch einem der wichtigsten Schritte von allen. Es geht hier um das Fundament deines Gartens: um den Boden.

Schritt 4: Verbessere deinen Boden

Der Boden ist ein hochkomplexes Konstrukt aus physikalischen, chemischen und biologischen Komponenten, und wird auch von GärtnerInnen und LandwirtInnen oft unterschätzt.

In einer Handvoll Gartenhumus leben mehr Lebewesen als Menschen auf diesem Planeten. Diesen Lebewesen verdanken wir doch so vieles. Denn das ganze Leben auf diesem Planeten hängt von der im Vergleich doch dünnen Humusschicht ab, welche den Erdball umhüllt.

Der Boden ist pures Leben, aber auch Tod zugleich. Abgestorbene Pflanzenreste werden zersetzt und vom Boden aufgenommen, was wiederum die Grundlage bildet für neues Pflanzenwachstum.

Heutzutage wird der Boden jedoch nicht mehr als lebendiges Ökosystem betrachtet. Er ist zum Substrat degradiert worden, indem man Pflanzen wachsen lässt, die direkt vom ausgebrachten Dünger genährt werden.

Die Folgen davon sind eindeutig. Die Qualität der Böden nimmt ab, unsere Gewässer verschmutzen, die Pflanzen werden schwach und dadurch wird wieder mehr gespritzt. Durch das Fehlen von Mikroorganismen und Bodenpilzen nimmt auch die Qualität der Nahrungsmittel kontinuierlich ab. Und nicht nur das. Unser Gemüse wird schwach und wird so vermehrt von Schädlingen angegriffen und verspeist. Es muss noch mehr Gift gespritzt werden!

Doch was sind die Alternativen?

Als Gärtner sollten wir uns mehr um den Boden kümmern. Methoden wie das Gärtnern mit Terra Preta, Ackern ohne Pflug, eine ständige Bodenbedeckung und intensive Gründüngung reichern den Boden mit wertvollem Humus an und

ermöglichen dadurch ein gesundes Pflanzenwachstum sowie gesunde Lebensmittel.

Denn wenn du einen gesunden Boden hast, dann hast du auch gesunde Pflanzen. Und wenn du gesunde Pflanzen hast, dann hast du keinen Schädlingsbefall. So einfach ist es.

Jedes Mal, wenn du also deine Erde umgraben willst, ist dies ein zerstörerischer Vorgang für das Reich des Bodens. Das Pflügen wurde eingeführt, um Beikräuter zu entfernen und um den Boden zu durchlüften.

Als Alternative kannst du die ungewollten Pflanzen auf deinem Acker entweder abmulchen, damit sie sich zersetzen oder von Hand jäten. Den Boden musst du bei einer permanenten Bepflanzung nicht durchlüften, denn das übernehmen die Wurzeln der Pflanzen.

Falls du jedoch ein Beet doch einmal brach liegen lässt, kannst du den Boden zum Beispiel immer noch mit einer Grabgabel etwas durchlüften, ohne das ganze zu kehren. Denn der Kehrvorgang ist das Schädliche beim Pflügen, nicht das Durchlüften. Lass deshalb die Wurzeln der geernteten Pflanzen immer in der Erde. Dies gilt vor allem bei den Stickstoff bindenden Pflanzen wie Bohnen und Erbsen.. Diese haben an ihren Wurzeln kleine Stickstoffknöllchen, welche vom Boden aufgenommen werden, sobald die Pflanze oben abstirbt. Der Boden wird dir dankbar sein.

Das jährliche Pflügen auf dem Acker hat nichts mit Natur zu tun. Denn in der freien Natur gibt es nur ein Szenario, bei dem Boden unbedeckt vorkommt und dem Wetter schutzlos ausgeliefert ist, nämlich bei einem Erdrutsch. Doch schon kurze Zeit nach der zerstörerischen Kraft des Erdrutsches kommen die ersten Pionierpflanzen und bedecken die nackte Erde schnell wieder mit ihrem Grün. Das ist der natürliche Vorgang.

Daher sollten wir auch in unserem Garten dafür sorgen, dass unser Boden (vor allem von Sommer bis Winter) immer bedeckt ist. Entweder macht man dies mit einer diversen Bepflanzung oder eben durch das Mulchen. Mulchen heisst man bedeckt und schützt die Erde mit organischem Material. Dies kann zum Beispiel Laub, Stroh, Heu oder Rasenschnitt sein. Der Boden darunter ist durch diese Mulchschicht geschützt vor der prallen Sonne, vor eisiger Kälte, vor austrocknenden Winden, vor Starkregen und was die Natur sonst noch so zu bieten hat. Der Mulch hält zudem die Pionierpflanzen (andere nennen sie Unkräuter) zurück und bietet Nahrung für die Bodenlebewesen.

Im Frühjahr kannst du dein Gemüsebeet auch gerne mal unbedeckt lassen. So wärmt sich der Boden schneller auf und Schnecken haben weniger Versteckmöglichkeiten in der Zeit, in der deine Pflanzen noch am empfindlichsten sind.

Eine weitere Form der Bodenbedeckung ist die Gründüngung. Säe sobald du deine Kultur geerntet hast, eine Gründüngung ein. Ein Beispiel dazu wäre der Wickroggen. Dies ist ein Gemisch aus Zottelwicke, das den Boden mit Stickstoff anreichert und Winterroggen.

Der Roggen kann seine Wurzeln bis zu vier Metern in die Tiefe graben und so den Boden durchlüften. Im späteren Frühling kann man dann die Pflanzen einfach umfallen und Setzlinge direkt ins selbe Beet setzen. Der Boden ist somit gleich gemulcht und die Wurzeln bieten wiederum Nahrung für das Bodenleben.

Hast du schon mal von Terra Preta oder Schwarzerde gehört?

Langsam ist sie schon in aller Munde, die geheimnisvolle Schwarzerde aus Amerika - die Terra Preta. Sie ist besonders gut dazu geeignet, Nährstoffe im Boden zu speichern und diese an die Pflanzen abzugeben, sobald sie sie brauchen.

Terra Preta kann im Handel gekauft oder auch einfach im eigenen Garten selbst hergestellt werden. Dazu braucht man nur organische Abfälle, Pflanzenkohle und Milchsäurebakterien (z.b. Sauerkrautsaft). Zusätzlich kann man auch noch Gesteinsmehl, Urin oder Tierdung dazugeben. Du darfst also gerne mal über deinen Kompost pinkeln.

Pflanzenkohle kann man entweder im Handel kaufen oder in einem kleinen Erdloch im Garten selber machen. Dabei wird Biomasse wie trockene Äste oder Zweige so verbrannt, dass kein Rauch entsteht und das Material gleichmässig verkohlt wird.

Der Unterschied zum normalen Kompost liegt in der Fermentation oder Milchsäurevergärung, die unter Luftabschluss in Gang kommt. Um den Fermentationsprozess zu beschleunigen, kann man auch mit Effektiven Mikroorganismen (EM) nachhelfen. EM sind eine Zusammensetzung aus Bakterienstämmen und fermentierten Pilzen. Nach ein paar Monaten ist die Terra Preta fertig und kann im Garten ausgebracht werden.

Durch das jahrelange Zerstören der Böden haben die Mikroorganismen einen schweren Stand. Es gibt nicht mehr viele Böden, in denen das Bodenleben noch intakt ist. Daher hilft es manchmal, zu Beginn im eigenen Garten etwas

nachzuhelfen. Das heißt, man kann die kleinen Helferchen von außen ins System bringen.

Du hast es bald geschafft. Die ersten vier Schritte hast du hinter dir. Deinem Garten geht es schon einiges besser.

Du willst deinen Garten aber aufs ultimative nächste Level bringen? Dann geht's weiter mit Schritt 5!

Schritt 5: Nutze den Randzonen Effekt & Fördere Nützlinge

Das Fördern von Randzonen hilft dir, das System deines Gartens aufs nächste Level zu heben. Warum? Randzonen erhöhen die Biodiversität und stärken so das Ökosystem deines Gartens.

Du bietest Lebensraum für die unterschiedlichsten Tiere und verhinderst so, dass sich eine Art (zb. Nacktschnecken) zu stark etabliert. Denn jedes Tier in deinem Garten-Ökosystem hat einen Gegenspieler. Alle Tiere sind zugleich Nützlinge und Schädlinge. Es kommt immer nur darauf an, in welcher Anzahl sie vorkommen.

Aber was ist denn nun dieser Randzonen Effekt?

Wenn wir unseren Garten genau beobachten, sehen wir, dass das Interessante sich an den Grenzen und Schnittstellen abspielt. Wie zum Beispiel an einem Waldrand, an der Uferzone eines Sees oder in den Flussdeltas. Häufig sind genau dort die vielfältigsten und produktivsten Elemente eines Ökosystems.

Die Randzone ist also die Grenzlinie, wo zb. das Grasland auf den Wald trifft. Sie ist auch dort, wo die Bodenmineralschicht auf die Humusschicht trifft, oder wo das Wasser ans Ufer tritt und mit dem Land in Berührung kommt.

An den Randzonen treffen zwei oder mehrere Systeme aufeinander. Die Flora und Fauna des Waldes trifft auf das Leben der Wiese. Sie agieren miteinander und es entsteht eine Zunahme der potentiellen Interaktion.

In der Randzone leben also Tiere und es wachsen Pflanzen, welche es in beiden angrenzenden Systemen gibt und zudem die Tiere und Pflanzen, welche es nur hier in der Randzone gibt. Dies führt dazu, dass in der Randzone eine erhöhte Produktivität entsteht und ein verstärkter Energiefluss herrscht.

Gehe einmal an einem Waldrand spazieren. Ich meine jedoch nicht diese künstlichen Waldränder, wo die Kuhwiese direkt an den Buchenwald grenzt, sondern an einem natürlichen Waldrand. Hier findest du unzählige Ressourcen, ohne auch nur eine Schaufel in die Hand nehmen zu müssen.

Hier arbeitet die Natur von alleine. Du findest Bucheckern, Eicheln, Haselnüsse, Holunder, verschiedene Beeren, Pilze zum Essen und für den Medizinschrank. Zudem wachsen hier die Bäume besonders schnell, da sie mehr Licht aufgreifen können.

Dies führt zu einer erhöhten Holz- und Laubproduktion. David Holmgren, der Mitgründer der Permakultur, hat herausgefunden, dass einzelne Holzeinschläge im ursprünglich flächendeckenden Wald für mehr Randzonen gesorgt haben. Es wurde Platz für Weideland und Getreidebau geschaffen; größere ökologische Vielfalt und höhere landwirtschaftliche Produktivität waren die Folge. Weiteres Abholzen im Lauf der Zeit reduzierte jedoch die Randzonen und führte zu Degradation und verringerter Produktivität.

Eines der Systeme mit der größten Biodiversität und Bodenfruchtbarkeit sind Flussdeltas. Diese wimmeln nur so von Randzonen. Nicht ohne Grund siedelten sich unsere Vorfahren immer wieder an Flussdeltas an, um von den Randzonen zu profitieren. Der Fluss verzweigt sich in unzählige kleine Flüsse und schwemmt das Land regelmäßig. So finden unzählige Pflanzen und Tierarten ein Zuhause, welche sich gegenseitig unterstützen können.

Das Permakulturprinzip nach David Holmgren fordert also dazu auf, unser Bewusstsein für Randzonen zu schärfen und auch Wege jenseits allgemeiner Trends zu gehen. Doch wie können wir diese in unseren Garten oder allgemein in unser Leben integrieren?

Vermeide es, in deinem Garten gerade Linien zu ziehen. Plane besser gerundete Randzonen ein, in denen du die Natur wirken lassen kannst. Gerundete Randzonen vergrößern die Lebensräume, und es entstehen unterschiedliche Standortbedingungen, die vielen verschiedenen Arten Lebensraum bieten.

Arbeite zudem nicht nur auf der horizontalen, sondern auch auf der vertikalen Ebene. Hier kannst du nochmals viel an Raum gewinnen, wenn du nach oben oder auch unten beziehungsweise wachsen lässt. Das heißt, anstatt nur einjährige Gemüsepflanzen in einem Beet zu haben, kannst du in deinem Gemüsebeet zum Beispiel auch Sträucher, Bäume, Pilze oder Schlingpflanzen anbauen. Natürlich nicht einfach wild drauflos. Es macht keinen Sinn, Tomaten in einem Buchenwald anzupflanzen. Nutze das Wissen der Mischkulturenpraxis.

Dieses räumliche Aufeinanderlegen von Elementen kann man auch im Kompost oder im Hügelbeet anwenden. Eine gute Durchmischung der Materialien führt zu einem gesunden und nährstoffreichen Boden. Mach dir auch nicht immer die Mühe, das ganze Kompostmaterial durch den Garten zu schleppen. Lege deinen Kompost an, genau dort wo du das Material zur Verfügung hast. So sparst du einerseits viel Mühe und Zeit und andererseits bringst du so wertvolle Mikroorganismen in den ganzen Garten.

Dies kannst du auch mit Steinen machen, welche du aus deinen Beeten hervor gräbst. Mach einfach nebenan einen Haufen. Dieser ist wieder ein Lebensraum für Tiere und speichert zudem Wärme. Du kannst sogar Gehwege in deinem Garten nutzen, um Lebensräume zu schaffen oder produktiv zu sein.

Wenn du die Wege mit Holzschnitzel anlegst, zersetzt sich mit der Zeit die organische Masse und die Nährstoffe gehen so in den Boden über. Zudem fördert es die Pilzstrukturen im Boden. Apropos Pilze, die Gehwege kannst du auch mit Pilzsubstrat auslegen, somit kannst du auf deinem Gartenpfad auch noch Pilze ernten.

Da sie viele kleine Versteckmöglichkeiten bieten, können Holzschnitzel kurzfristig die Schnecken auch anziehen. Langfristig kommen wir mit Holzschnitzel aber unserem Ziel vom schneckenfreien Garten näher.

Es lohnt sich auch im Garten verschiedene Wasserstellen zu haben. Diese regulieren den Wasserhaushalt, speichern Wärme und reflektieren die Sonnenstrahlen. Zudem sind sie wichtige Trinkstellen und Lebensraum für unzählige Tiere.

Neben dem räumlichen Aufeinandersetzen von Elementen kann man dieses Schichten und Stapeln auch zeitlich tun. Zum Beispiel mit einer Mischkultur, die zeitlich aufeinander abgestimmt ist, um die Beetfläche optimal zu nutzen. So kann während des ganzen Jahres auf derselben Fläche immer wieder geerntet werden.

Dies kannst du auch nutzen, wenn du mit Tieren arbeitest. Bevor du im Frühling deine Beete bepflanzen kannst, kannst du deine Hühner und Enten durch die Beete lassen. Sie düngen den Boden, fressen Schneckeneier und andere Schädlinge und picken dir die Unkrautsamen vom Boden. Danach sind deine Beete optimal für die Bepflanzung vorbereitet.

Durch solche Praktiken bringst du immer wieder Veränderungen ins System. Die Bodennutzung ist nie einseitig und laugt nicht aus. Zudem schaffst du überall zusätzlichen Lebensraum, wo sich auch Nützlinge ansiedeln können.

Wow, du hast es geschafft. Du hast dich durch unser Schnecken Playbook durchgelesen. Gratulation dafür!

Jetzt heißt es, ran an die Arbeit!

Natürlich lässt sich dein neues Gartensystem nicht von einem Tag auf den anderen umbauen. Geduld ist gefragt. Es dauert Zeit, bis sich dein neues Ökosystem eingependelt hat.

Aber glaub mir, die Arbeit lohnt sich. Der Input zu Beginn wird größer sein. Dafür wird dir in Zukunft aber das Gärtnern viel mehr Spass machen.

Du wirst in Harmonie mit deinem Garten leben können und die Zeit in deinem Garten genießen. Du und deine Familie werden von gesunden und hochwertigen Lebensmitteln profitieren und Freude haben, gemeinsam zu gärtnern, zu ernten und die Produkte zu verarbeiten.

In diesem Sinne wünsche ich dir viel Erfolg beim Aufbau deines Traumgartens!

Herzlichst,

Lucas Meyer

Gründer & Geschäftsführer

lucas@permaterra.ch

PermaTerra GmbH

Bettswilerstrasse 54

8344 Bäretswil